

Deutsches Reich.

Der Reichskommissar für die Australischen Welt-Ausstellungen verleiht folgendes Circular:

Für die Maßnahmen bezüglich der Anordnung der Ausstellung nach Melbourne gelangenden Gegenstände lege ich ganz besonderen Werth darauf, sobald als möglich in den Besitz von Photographien sowohl von den auszufellenden Gegenständen selbst, als auch von den für die Aufnahme derselben bestimmten Geräte (Schränke, Gerüsten etc.) zu gelangen. Diese Photographien sind in der Weise anzufertigen, daß sie den Gegenständen und des Geräths genau erkennen lassen, etwa durch Verlegung eines Maßstabes. Empfohlen würde es sich, nie nicht auf Kartonpapier zeigen zu lassen, damit sie bequem transportirt werden können. ...

Der Reichskommissar. Neukauz.

8 Aus dem Königreich Sachsen. 15. April. Dem Reichshofrathliche den der Landtagsabgeordnete Roth am 13. d. M. vor liegenden in Chemnitz über die Thätigkeit in der Landwirtschaftlichen Section der 2. Kammer abgelegt, ist folgendes Besondere über das sächsische Budget zu entnehmen. Beim Beginn eines jeden Landtages werden letztere der Reichshofrathliche über die Einnahmen und Ausgaben der vorletzten Periode und der Etat über die kommende Periode vorgelegt, so daß also von den darzuwählenden 2 Jahren keine Rede ist. Die Periode 1876/77 war sehr unglücklich abgelaufen, indem sich ein Mangel von 30,000,000 M. herausstellte, zu entnehmen. Die Staatskassen liefen auf 697 Millionen Mark geliegen, in den letzten drei Jahren durch Mahnfälle und Bauten allein um 260 Millionen. Die jährlichen Ausgaben betragen sich auf 64 Millionen Mark. Die Hauptinnehmequellen des Landes, außer den Einnahmen, bilden die Zölle, welche dreimal auf 6 1/2 Millionen Mark, die Steuern, welche dreimal auf 17,800,000 M. aufweisen, die Porellanmanufaktur mit 178,000 M., der Berg- und Hüttenbau mit 670,000 M., die Grundsteuer mit 2,697,200 M., die Einkommensteuer mit 17,349,860 M. etc. Die jährlichen Einnahmen der Einnahmen betragen 61,300,000 M., die Ausgaben 30,000,000 M., so daß ein Ueberschuß von 22,300,000 M. resultirt, was aus dem Vermögen des noch 1,700,000 M. kommen. Von den Brutto-Einnahmen abzuführen die Ausgaben 66 Proz., eine Höhe, die in keinem anderen deutschen Staat erreicht wird und daher sorgfältigste Prüfung leitens der Landtagsabgeordneten notwendig macht. Der Ueberschuß der Einkommensteuer beträgt gegenwärtig 50 Proz.

Salle, den 17. April.

Sitzung des Vereins für Erdkunde im April.

Der Vorsitzende Herr Professor Dr. Richthoff, begrüßte die Festversammlung. Er präsentirte zwei neue korrespondierende und zwei neue ordentliche Mitglieder des Vereins und berichtete über die letzte Sitzung der Antiquarischen Gesellschaft. Ferner legte er neuangekommene Werke und Zeitschriften vor und machte Mittheilungen über den Zustand der Vereinsbibliothek. Hierauf sprach Herr Dr. Richthoff über die geographische Verbreitung und ihren Gang. Wenn von Bären gesprochen wird, so denkt man gewöhnlich an sehr große Thiere, wenigstens es auch kleine Arten gibt, wie z. B. den auch in unheimlichen Weiten sich tummelnden Schweinfisch. Die Bären bilden eine Familie der Säugthiere, welche in zahlreicher Arten zerfällt. Alle haben einen horizontalen Schwanz und keine eigentlichen Klaffen. Ein starker Spedanzergürtel umschließt ihren Leib. An der Größe variiren sie von Manneslänge bis zu 112 und 115 Fuß. Sie atmen Sauerstoff direct aus der Luft und müssen zu diesem Zweck an die Oberfläche des Wassers kommen, wo sie sich oft lange aufhalten, auch mit einem großen Theil ihres Körpers aus der See emporragend, ihren Mittagschlaf halten. Ihre Nalendächer befinden sich auf dem höchsten Theile des Kopfes und blauen niemals

Wasser, wohl aber Wasserdampf in die Luft, welcher, der sogenannte spout, falls er von in Demogata beschleunigt gedehnt, die Luft ausströmen und zerlegen zu können vermag. Die Bären zerfallen in Bärartigen, deren aber Hunderte mit zwei Reihen Varnen, Blatten von Fischbein, bezieht ist, und Jahnmal, welche nicht mit Varnen, sondern mit Jahnmal versehen sind. Die Bärartigen wohnen einzeln, oder doch in geringer Zahl, in den kalten Gegenden der nördlichen Halbkugel. Der Bär ist der größte der Art und der Bärthier seines Bildes nicht aus der Ferne, namentlich am spout und dessen Form. Nicht alle Bären werden gejagt; gern vermeidet man z. B. den bei den Schiffen leicht gefährlich werdenden Finnwalf, welchem man nur 150 Fuß Länge zurechnet, von den zahlreicheren Arten des Bärthiers werden nur 5 als jagdbar angesehen. ...

und einem Offizier bemerkt, während der Session über ein Offizier mit den übrigen Leuten an Bord zu bleiben und den Leuten mit der Besatzung die Bären zu fischen und den Leuten mit der Besatzung die Bären zu fischen und den Leuten mit der Besatzung die Bären zu fischen. ...

Der Vorsitzende sprach in warmen Worten Herrn Dr. Richthoff, der als korrespondierendes Mitglied dem Vereine angehört, von dem Fortschreiten der geographischen Wissenschaften und lebendigen Vortrag aus und schloß die Sitzung, wofür ein gemeinschaftliches Abendessen folgte.

Bermischtes.

(Auf dem Bahnhofs von Rathenow) ereignete sich bei Anfuhr des kaiserlichen Zuges unter Anderem auch eine tragische Scene. Als Nr. 1 im Salter dem Bahnhofe zunächst hatte sich

Das Muttermal.

Roman aus dem Englischen. Deutsch von Haber Nield. (Fortsetzung.)

Hilda stand da, ganz in Erfahren verloren. "Dann," sagte sie endlich leise, "Zehn gegen Eins, es war ihr Gatte, den zu treffen, sie mitten in der Nacht in den Park ging!" "Pa!" rief Mr. Trent; "werden denn die Entthüllungen niemals aufhören? Wann war das?" Sie ergabte das Geschehene mit großer Freude. Er sah dabei unheimlich ernst aus. "Das ist ein anderer Gegenstand der Betrachtung für den General," sagte er. "Dieser geheime nächtliche Spaziergang hat etwas Eigenartiges an sich. Nicht wahr? Da denke wir müssen bei ihm nachsehen. Er könnte auch immer von seinen beunruhigenden Anfällen haben." Während der Advokat noch sprach, flog die Thüre des Salons weit auf. Auf deren Stelle erschien groß, aufrecht, schrecklich, sein weißes Haar fliegend, und aus seinen alten Augen unter den weißen Brauen Blitze hervorströmend, der General. "Wo ist sie?" rief er, wild um sich blickend. "Ihren Arm, Trent. Helfen Sie mir die Stiege hinauf!" Er lehnte sich gewaltig auf den Advokaten und ohne, wie es schien, an die Schmerzen seines glühenden Kopfes zu denken, flog der alte Mann hinauf zu Paulettes Thüre. Er erfaßte den Drücker und schüttelte ihn mit aller Kraft. "Define, Polly!" rief er; "öffne mir — Deinem Großvater!" Keine Antwort. Kein Laut innen — keine Bewegung. "Hufen Sie die Diener, rief er Trent zu, "um die Thüre aufzubrechen!" Trent gehorchte, sah aber dabei ganz wunderlich und misbergnütig aus. Am Fuhr war die Thüre aus den Angeln. Die drei Personen stürzten in Paulettes Zimmer. Die untergehende Sonne füllte es mit gelbem Lichte. Sie blickten um sich. Es war ganz leer und verlassen.

Auf dem Bette lag das mit Spigen besetzte Kleid, das sie beim Diner getragen und nun abgelegt; auf dem Antikenschele lag die Schnur Perlen aus den Familienjuwelen der Guille's — das Gesicht des Generals — das sie von ihrem Halse genommen hatte. "Polly," rief er mit erregter Stimme, "wo bist Du, mein Kleibling?" Aber keine Antwort antwortete ihm, denn Paulettes war fort. 26. Kapitel. Eine kleine, verschleierte Gestalt, behaft und die Kleider in Unordnung, öffnete das Thor — diesmal war es nicht verriegelt — und ging mit unsicheren, zögernden Schritten den Pfad dahin, der nach dem grauen Hause zu Hammerston führte. Die Läden waren geschlossen, der wild überwücherte Garten war durch Regen und Frost verunreinigt worden und lag, eine wahre Ruine, da. Paulettes — denn sie war es — einam und allein, zog die Glocke. Diese erklang — so kraurig in den verödeten leeren Räumen des Hauses. Wiederholte Anstehen an dem Draht brachte endlich eine alte Frau an die Thüre, welche die Angewonnene mit Verdrach in ihrer Wiene betradete. "Was wollen Sie?" fragte die Frau karisch. Ein schüchternes Roth flog über das bleiche, farblose Gesicht Paulettes. "Ich möchte die Lady zu sehen," antwortete sie, "welche hier wohnt — Missis Arnault." Sie hielt fort. "Die Angewonnene schien nahe daran, zu Boden zu sinken, wo sie stand. "Hör!" wiederholte sie mit schwacher Stimme. "Wann? Woher?" "Wann? Vor einer Woche, Miß. Woher? Da ich es nicht weiß, kann ich das nicht sagen. Es kam eines Abends ein Mann hierher, und am nächsten Morgen nahm sie Miß Sibyl und Rebecca Hardin, und sie reisten ab. Ich wurde zurückgelassen, um das Haus zu bewachen."

Angst und Bestürzung mischten sich in dem Gesichte Paulettes. "Ach, ist mir denn nicht ein einziger Zufuchtsort geblieben?" Sie mußten es doch gewiss wissen, wo ich sie finden kann!" "Nicht mehr," erwiderte die Frau gefühllos, "als es die Töbten in ihren Gräbern wissen!" Unsicheren Schrittes und wie geblendet wendete sich Paulettes von der Thüre ab und ging nach dem Thore zurück. "Woher soll ich gehen?" sagte sie zu sich selbst; "o Gott, wohin?" Die weite Welt lag vor ihr. Aber die Wahl war eben deshalb schwer. Sie hand nach, das schwere Thor mit einer Hand haltend, ihr dichter Schleier hing wie ein Schild vor ihrem Gesichte, als sie fast zusammenstieß mit einer Person, die eintreten wollte, erregt, eifrig, eilig — ein großer, härtiger Menbran, der sie übertraft ansah. "Verzeihung!" murmelte er, und seinen Hut lösend, eilte er von dem Hause. Paulettes kehrte ihm nach. Sie rief sich die Augen. Er hatte sich nur wenig verändert seit dem Tage, als er zuerst zu ihren Füßen kniete, in heißer und doch handhabbarer Leidenschaft — Serle Barmad, in der That ein unerwarteter Geist aus ihrer toden und begrabenen Vergangenheit. Sein Anblick hier setzte sie zuerst in Erfahren, dann in Verwirrung. Dann — aus so leichten Gründen entwirkeln sich jenseit unsere Entschlüsse — überam sie plötzlich die Erinnerung an die alte puritanische Stadt, die so statlich an ihrer Bay liegt, und in einem Momente hatte sie ihren Verfolg gefast. "Serle Barmad!" Sie flüsterte den Namen unter einem leichten Schauer — er war in ihren Gedanken so nahe mit einem andern verbunden, der für ihr Inneres Galle und Wehrmut war. Sie blifte in den Garten zurück, aber der Wind war in einer Wendung des Weges verknüpften. "Was kann er hier thun?" Sie wendete sich zurück von dem Hause ab und lehnte nach der Bahnhofsstation zurück. Sie kam sich jetzt vor wie ein führerloses Boot, dem Meere preisgegeben. Nachdem sie auf einem

die höhere Töchterschule in weißen Kleidern mit deutschen Schärpen angekleidet, an ihrer Spitze die Vorherrscher mit einem Kronelementen aus lammetten Stoffen. Mit diesem Kronelementen einen Schritt vor, als der Kaiser nahe, doch der Zug überhört. Das Gefolge, mit dem die Dame sich mit „seiner Bestimmung verheißt habenden“ Kranze zu ihren Schülern umwandte, toll nicht ohne strahlend gemeldet sein.

— (Elektrische Beleuchtung mittelst selbstgenügsamer Maschinen, welche vor Kurzem in der hiesigen Anstalt von H. Nachschick vermischt wurde, hat man jetzt auch auf dem Schießplatzkomplex der Obersee eingerichtet. Hier wie dort fiel dieses Experiment aus, so daß man nach dem Wutler der Oberseeplaner auch auf der Obersee die Beleuchtungsart einführte. Ferner sind auch Vertreter der Hochschiffahrt und drei englische Ingenieure im Auftrage der großen englischen Great Eastern Railway-Kompanie in Bremen eingetroffen, um Beobachtungen über die praktische Verwendbarkeit der elektrischen Beleuchtung auf Schiffsplätzen anzustellen, welche sich durch die trefflichen Maschinen von Siemens & Halske reich einzuzeichnen scheint. — (Im potener Garnmaschinen) wurde am 12. d. dem Steuerbeamten Krügel eine Kugel herausgeschossen, die derselbe in der Schachtel bei Sedan erhalten hatte. Die Kugel war am Oberdieselmotoren eingedrungen und bisher trotz vieler Operationen nicht aufzufinden gewesen, so daß der Verdacht nicht ist, also 10 Jahre lang, viel zu leiden hatte. Obgleich endlich hat man die Kugel hinter dem Küffigen gefunden, jedoch nur so weit vorhanden ist, daß der Verdacht, der die (viertägige) Operation glücklich überstanden hat, gänzlich wieder hergestellt wird.

Landwirtschaft.

Der Stickstoff und seine Bedeutung für die Landwirtschaft.

von Dr. G. Baumert.

IV.

Welche Rolle spielt der Stickstoff bei der Ernährung der Pflanzen?

Diese Frage ist für den Landwirt ohne Zweifel von der höchsten Wichtigkeit; er erkennt daraus nicht nur, warum er seinem Boden Stickstoffdüngung gibt, unter welchen Verhältnissen er sie ihm unbedingt geben muß, sondern er lernt auch — was die Hauptsache ist — den Stickstoff Dünger rationell anzuwenden, denn dessen Wirkung ist unter verschiedenen Bedingungen durchaus verschieden: Stickstoffdüngung kann auf der einen Seite ein reichlich sich verzehrendes Kapital, auf der anderen Seite nutzlos weggenommenes Geld sein.

Es erhebt sich demnach nützlich und interessant zugleich, hier einen kurzen Überblick über die Rolle des Stickstoffes bei der Pflanzenernährung zu geben.

Es fragt sich zunächst, auf welche Weise wir feststellen können, was für Stoffe die Pflanze zu ihrer Ernährung braucht?

Wenn wir uns zu der Annahme berechtigt halten, daß im Allgemeinen solche Stoffe, welche sich als feste Bestandteile des Pflanzenteiles finden, zur Entwicklung der Pflanze notwendig sind, so werden wir in der Zerlegung der Pflanzen in ihre einzelnen chemischen Bestandteile das Mittel besitzen, um die Nährstoffe zu erkennen.

Man ist es bekannt, daß beim Verbrennen von Pflanzen der größere Teil ihrer Masse verdunstet, weil er gasförmig entweicht, während ein kleinerer Teil als unterirdischer Niederschlag, d. h. als Asche zurückbleibt. Der Pflanzenleib ist demnach aus einem organischen, d. h. organischen, und einem anorganischen, d. h. mineralischen oder mineralischen Teile zusammenge setzt.

Von den mineralischen Bestandteilen erwähnen wir als hauptsächlichste Komponenten:

Kali, Natrium, Kalk, Magnesia in Verbindung mit Phosphorsäure, Schwefelsäure, Kohlensäure und Chlor, außerdem Eisen, Mangan (ein dem Eisen verwandtes Metall) und Silicium, d. h. das feinsten Element, dessen Sauerstoffverbindung wir als Kieselsäure kennen.

Der organische Teil der Pflanze besteht aus einer großen Reihe organischer Verbindungen, z. B. Eiweißkörper, Kohlenhydraten (Zellstoff, Stärke, Zucker, Gummi etc.), organischen Säuren, organischen Basen, etherischen Ölen, Wachsen, sogenannten Öle, d. h. chemischen Verbindungen, welche unter Einwirkung von Säuren, Alkalien, Fermenten etc. sich in Zucker und andere Stoffe spalten. Alle diese mannigfaltigen Verbindungen lassen sich aber auf 5 Elemente: Kohlenstoff, Wasserstoff, Sauerstoff, Stickstoff und Sauerstoff zurückführen; alle stellen gleichsam die einzelnen Bausteine dar, durch deren eigenständiges Zusammenwirken sich die Pflanze aufbaut.

Sehr wichtig, wenngleich der Menge nach zurücktretend, sind die uns hier besonders interessierenden stickstoffhaltigen Komponenten der Pflanze und zwar gehört der Stickstoff den Eiweißkörpern und organischen Substanzen für die Bildung und Entwicklung der Elementarorgane aller Pflanzen unentbehrlich und fehlen daher auch in keiner einzigen. Der Stickstoff muß demnach ein Nahrungsmittel der Pflanzen sein und seine hohe Bedeutung für die Landwirtschaft ist daraus ohne Weiteres ersichtlich, daß der Landwirt seinen Kulturpflanzen diesen Nährstoff in zweckmäßiger Menge und Form darbietet; darauf muß er sein Augenmerk richten.

Uebrigens, wo der Boden durch die Erhaltung seiner Pflanzendecke erforderlichen Stickstoff nicht mehr besitzt, da muß diesem Mangel durch Stickstoffdüngung abgeholfen werden. Denn nur von dem darin enthaltenen gewissem Stickstoffvorrath nichts für ihre Unterhaltung vernichten, könnte sie es, so brauchte ihr der Landwirt durch den Boden keinen Stickstoff zuzuführen. Wie jetzt aber auf das Evidente erweisen ist, stammt der Stickstoff der Pflanzen aus 2 chemischen Verbindungen her, die wir früher kennen lernten: nämlich aus dem Ammoniak und aus der Salpetersäure.

Und warum, so fragt der Laie billigerweise, entnimmt denn die Pflanze ihren Stickstoff nicht der Luft, die doch zu 4/5 aus Stickstoff besteht? Die Antwort liegt in der früher geschilderten Unfähigkeit des Stickstoffes, sich unter gewöhnlichen Verhältnissen mit anderen Elementen zu verbinden. Die Lebensbedingungen der Pflanze sind eben solche, unter denen sich der indifferenten Stickstoff mit Kohlenstoff, Sauerstoff, Wasserstoff etc. komplizierteren organischen Verbindungen vereinen kann. Dies hat Boussingault durch direkte Versuche nachgewiesen; er wies nach, daß viele Pflanzen in der Luft oder im Wasser mechanisch aufgenommene Stickstoffgas unbenutzt wieder aushauchen, endlich aber kann auch auf einem Boden, dem in Ammoniak überführbare Substanzen fehlen, durch elementaren Stickstoff keine Vegetation in gehöriger Weise unterhalten werden.

Die hauptsächlichsten stickstoffhaltigen Nahrungsmittel sind also das Ammoniak und die Salpetersäure, welche beide in der Natur weit verbreitet vorkommen, denn beide sind das Produkt der Verjüngung stickstoffhaltiger organischer Stoffe. Solche Verjüngungsprozesse (Fäulnis, Verwesung etc.) gehen aber an allen Orten und zu allen Zeiten vor sich. Das zuerst auftretende Produkt ist das Ammoniak; es bildet beim Zusammenstoßen mit Säuren (Kohlensäure etc.) Salze; bei Gegenwart starker Basen (Kalk etc.) geht es in Salpetersäure über. Auf diesem Vorgange beruht in deren Bildung in der Salpeterplantagen, im Boden und in tierischen Düngern.

Barum ist nun aber das Ammoniak eine für die Ernährung der Pflanzen so geeignete Stickstoffverbindung? Die Antwort ist einfach; weil das Ammoniak eine sehr leicht zerlegbare und in die verschiedenen Metamorphosen überführbare Verbindung ist, welche somit in der Pflanze die mannigfaltige Verwendung finden kann. Wir kennen eine überaus große Zahl im Pflanzenleibe vorkommender chemischer Verbindungen, welche sämtlich sich als Umbildungsformen oder Abkömmlinge des Ammoniaks dokumentieren.

Die Frage, ob das Ammoniak eine direkte Stickstoffquelle für die Pflanze sei, ist von verschiedenen Forschern verschieden beantwortet worden. Bar man früher mehr zu der Ansicht geneigt, daß das Ammoniak als solches von den Pflanzen aufgenommen werde und somit eine direkte Stickstoffquelle für dieselben sei, so hat man neuerdings darauf hingewiesen, daß sich das Ammoniak nachweislich erst in Salpetersäure umwandelte und diese der direkte Stickstofflieferant sei. Für jede der beiden Annahmen liegen Beweise vor und direkte diese Frage überhaupt noch nicht als abgeschlossen anzusehen sei. Für den Landwirt ist dies auch gleichgültig; denn es ist längst über allen Zweifel erhaben, daß die Stickstoffdüngung in Form von Ammoniak von vorzüglicher Wirkung ist und dieser Tatsache gegenüber behält die Frage, ob Ammoniak direkt oder erst nach seiner Umwandlung in Salpetersäure d. h. direkt oder indirekt als Stickstoffquelle wirkt, nur ein theoretisches, die Praxis nicht weiter alterndes Interesse.

Das Vorkommen der Salpetersäure ist ein ebenso allgemein verbreitetes wie das des Ammoniaks. Wir können daraus schließen, daß sie nicht ohne Bedeutung für das Pflanzenleben sein werde. Und in der That ist durch direkte Versuche nachge-

wiesen, daß der Stickstoffgehalt der Salpetersäure Pflanzen zu ernähren vermag; denn diese entwidelt sich in überaus reichlicher Weise, wenn ihnen der Stickstoff ausschließlich in Form salpetersaurer Salze zugeführt wurde. Hierzu kommen noch die Erfahrungen der Praxis, welche dem Chilisalpeter eine dauernde Stellung unter den wirksamsten stickstoffhaltigen Düngemitteln gesichert haben.

Mit seiner Aufnahme in den pflanzlichen Organismus ist der Stickstoff in den großen Kreislauf der organisierten Natur eingetreten. Die Pflanze wandelt ihn in die ihren Lebensbedingungen und ihrem Lebensweize entsprechenden Formen um und so finden wir die mannigfaltigen Stickstoffverbindungen in allen Entwicklungsstadien der Pflanze vor. Wir haben schon oben die organischen Basen und die Eiweißkörper als die stickstoffhaltigen Bestandteile der Pflanze angeführt; zur ersten Klasse gehören die sogenannten Alkaloide, welche, wie z. B. das Coffein oder Thein in Kaffee und Thee, als Genussmittel, oder wie z. B. das Chinin, als medizinische Heilmittel gebraucht sind. Von diesen Stoffen kennt man jetzt zwar eine große Anzahl, sie finden sich vornehmlich aber nur in einigen Pflanzenfamilien.

Die andere Gruppe stickstoffhaltiger Substanzen, nämlich die Eiweißkörper oder Albumine, sind durch das ganze Pflanzenreich verbreitet. Sie sind äußerst complicierte, indifferente, nicht flüchtige und im trockenen Zustande sehr feste Körper, welche in der lebenden Pflanze stets gelöst, theils fest vorkommen. In größerer Menge finden sie sich in den jungen Pflanzenteilen und in Samen; die auswachsenden Organe enthalten die geringste Menge von Eiweiß.

Die verschiedenen Eiweißkörper kommen in ihrer elementaren Zusammenziehung einander ziemlich nahe; ihr Stickstoffgehalt z. B. wird durchschnittlich zu 16 Proz. angenommen. Als spezielle pflanzliche Eiweißkörper führen wir an: Pflanzenreichweiss ist in der Pflanze gelöst und zunächst als vielleicht wichtigster Bestandteil in ihren Nahrungsstoffen; Kleber, jener bestimmte Eiweißkörper der Getreidekörner, der dem mit Wasser angerührten Mehl die konsistente teigige Beschaffenheit verleiht; dem Kleber der Cerealien entspricht das Legumin der Hülsenfrüchte. Und so könnte ich noch manchen anderen Stamm nennen, halte dies aber an dieser Stelle für eine werthlose Nomenklatur.

Unser Interesse wird es vielmehr, so hoffe ich, in Anspruch nehmen, wenn ich, was das nächste Mal geschrieben soll — zeigen, wie das Pflanzenreich, als der werthvollste stickstoffhaltige Standort menschlicher und tierischer Nahrung das Substrat für die gesamte lebende tierische Materie bildet.

Handels-, Verkehrs- und Wärfen-Nachrichten.

Stettin, 15. April. Weizen pr. Frühjahr 200.—, pr. Mai-Juni 206.—, Roggen pr. Frühjahr 161.—, pr. Mai-Juni 154.—, Haubel 100 Kilogr. pr. Frühjahr 52.—, pr. Herbst 61.50. Spiritus loco 59.80, pr. Frühjahr 59.50, pr. Juni-Juli 60.40. Petroleum April 8.50.

Abfahrt der Eisenbahnzüge von Halle

nach:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Nm.	Abd.	Abd.	Nachts.
Leipzig	5:42	7:28	10:18	1:25	—	5:36	7:33	9:57	10:48
Magdeburg	5:47	7:44	11:31	1:25	—	5:41	—	9:52	10:58
Nordh.-Cassel	5:10	7:10	11:36	2	—	—	—	9:45	—
Cottbus, Guben, Posen, Sorau, Breslau via Sorau	—	8	—	1:38	—	7:24	—	—	—
Sagan	—	—	—	1:38	—	—	—	—	—
Thüringen	5:45	7:35	10:18	1:46	5:55	—	9	11:1	—
Bitterfeld-Berlin	4:45	—	—	2:40	—	5:37	6	9:8	—
Arschelsleben	—	8	10:18	1:44	—	—	—	—	—

*) Fahrt nur bis Nordhausen. † Fahrt nur bis Finsterwalde.

Ankunft der Eisenbahnzüge in Halle

von	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Nm.	Abd.	Abd.	Nachts.
Leipzig	4:57	7:29	10:28	1:17	3:38	5:40	7:37	9:17	10:45
Magdeburg	—	7:46	9:37	—	1:30	—	5:6	7:24	8:57
Nordh.-Cassel	—	7:30	—	—	1:12	—	7:50	8:50	10:33
Cottbus, Guben, Posen, Sorau, Breslau via Sorau	—	7:29	—	—	1	—	7:4	—	—
Sagan	—	—	—	—	—	—	7:8	—	—
Thüringen	4:28	7:31	10:27	—	1:17	5:11	—	8:55	10:41
Bitterfeld-Berlin	4:24	7:24	10:16	1:30	—	5:48	—	9:07	—
Arschelsleben	—	7:25	9:28	—	1:18	—	7:30	—	8:38

*) Kommt von Nordhausen. † Kommt von Falkenberg. * Schaalung I.—III. Classe. † Courierzug I. u. II. Classe.

der großen Jahrboote den Ost-Fluß gefreuzt, der Königeland von der Manhattan-Insel trennt, die in ihrem südlichen Teile New-York einnimmt, stieg sie in einem Dimmbis, brühte ihre Heine Gestalt in eine Gasse, und fuhr den Broadway, die glänzende Straße New-Yorks hinauf bis zum West-Ende der Eisenbahnstationen Straße. Da trat die Heine blaße Wandererin in das Hotel-Office, tauchte ihr habgierig, und überblickte zum ersten Male mit ernstem Gedanken den Anblick ihrer Berge. In ihrer Angst und Verzweiflung hatte sie von Hazel Hall wenig mitgenommen. Nur einige Dollars trennten sie noch von dem Beginne von Noth und Mangel. Sie stieg in den Wagen, fand einen Sitz für sich, blickte sich in ihrem Schale, ihr Gesicht noch verzerrte, und so sah sie, lautlos, regungslos, während der Train seinen Weg dahin fuhr. Kein Schlaf besuchte sie in dieser Nacht. Sie hielt ihre Augen weit offen und unermüdetlings hinangestarrt in die fahle Jenseitigkeit, durch welche sie reiste. Ihr Herz lag glühend und sie schmerzend, wie eine feurige Kohle, in ihrem Bruhen. Nur ein Gedanke, der immer wiederkehrte, erfüllte ihr Gehirn.

Was sie auch immer sein mag, oder gewesen ist, sie ist meine Mutter. Alles hat mich vermerkt, außer ihr. Ich bin gebirgsmark, namenlos und verflucht. Wo kann ich sie finden? Ich verlange nichts, als mich in ihre Arme zu werfen und zu sterben.“ (Fortf. folgt.)

In Memoriam.

XCXVII. 18. April.

Johanna Schopenhauer.

eine deutsche Schriftstellerin, geboren 1770 zu Danzig, gestorben am 18. April 1838 zu Jena.

Nicht nur als die Mutter eines großen Philosophen macht Johanna Schopenhauer Anspruch auf den Namen einer berühmten Frau, auch ihre vielen Schriften haben seiner Zeit ihren Namen in vieler Menschen Mund gebracht. Freilich, wer liest heute noch die Romane? Aber in dem Leben Johanna Schopenhauers spiegelt sich eine so bewegte Zeit ab, daß es schon dem gewöhnlichen Interessent sein dürfte, sich mit denselben näher bekannt zu machen.

Johanna Schopenhauer wurde 1770 in Danzig geboren. Ihr

Water war der dortige Senator Heinrich Trojina, ein Mann voll warmen Interesses für Kunst und Wissenschaft, der seiner Tochter eine sorgfältige Erziehung zu Theil werden ließ. Schon mit 17 Jahren heirathete Johanna den Beamten Heinrich Floris Schopenhauer, einen wohlhabenden Mann und einen der berühmtesten Mediziner seiner Zeit. Mit ihm gemeinsam bereiste Johanna den westlichen Theil von Europa und schrieb, als Musante dieser Wanderungen, ihre „Reisen durch England und Schottland“, ein Buch, welches von einer feinen Beobachtung der Sitten und Gebräuche Englands und Schottlands zeugte. Im Jahre 1798 siedelte sie mit ihrem Manne nach Hamburg über, wo dieser bald nachher durch einen Unglücksfall sein Leben verlor. Sie nahm 1806 ihren Wohnsitz in Weimar, dem damaligen deutschen Hofenorte. Höchst interessant ist ein Brief an ihren Sohn Arthur, in welchem Johanna Schopenhauer das Unglück des Jahres 1806 und die Schlacht von Jena schildert. „Hätte ich gewußt, was uns bevorstand“, schreibt sie — „zu Fuß wäre ich fortgelaufen und hätte sehr viel überdauert, denn jetzt ist's überstanden und die Meiningen sind geteilt. Den 28. Sept. war ich angekommen, damals war die preussische Armee in der Nähe, aber noch nicht in der Stadt. Den 1. Oct. zog sie hier durch nach Erfurt zu, wo man die Franzosen in der Nähe verumthete, das dauerte sich zum 3. oder 4. etwa. Niemand konnte vermuthen, daß Thüringen der Schauplatz des Krieges bleiben würde. In den folgenden Tagen kam Alles wieder von Erfurt, in und um unser kleinen Stadt war ein Meer von über 100,000 Mann Preußen und Sachsen. Die Soldaten waren mißmüthig über die unnützen, ermüdenden Märsche, ein süßerer Ernst ging durch alle Gemüther, man hoffte und gitterte.“ Sie schreibt weiter, daß man ihr am 12. October einen in unbekanntem Grade habe. „Ich trat ins Vorzimmer und sah einen hübschen erstarrten Mann im schwarzen Kleide, der sich tief mit vielen Anstöße blickte und mir sagte: „Erlaube Sie mir, Ihnen den Geheimen Rath Goethe vorzustellen. Meine Freunde und meine Verziehung waren gleich groß und ich glaube, ich habe mich besser helfen können, als wenn ich mich darauf vorbereitet hätte.“ Von der Zeit an, da Johanna Schopenhauer folgende Schilderung: „Du kennst den Weg von Weimar nach Jena, Du weißt die Stellen, die mit Mauern versehen sind, damit die Wagen nicht in den steilen Abgrund fallen (die sogenannte Schnecke). Unten im Abgrunde

liegt das Mühlthal, dort waren die Franzosen, der Kaiser unter ihnen. Der Nebel war so dicht, daß man im Anfang nicht sah; der Kaiser — ich weiß es noch Augenzeugen — stand vor einem Wädhferen, und wärmte sich, und fragte immer, ob man die Franzosen nicht sähe. Da sah man sie auf der Höhe links. Die wüthenden Franzosen kimmten die heißen Hügel hinan. Der Sieg blieb eine Weile unentschieden, aber in Augenblicke stiegen frische Truppen zur französischen Armee. Die Preußen kämpften viele Stunden, aber die Uebermacht war zu groß, sie wurden aus ihrer vortrefflichen Position, die auch wohl nicht genug benutzt wurde, vertrieben, und den Erfolg weißt Du.“

Wie die Franzosen nach der Schlacht von Jena in Weimar gewüthet haben, berichtet Johanna Schopenhauer noch in erster Erregung: „Viele Häuser sind rein ausgeplündert, zuerst natürlich alle Läden; Wäsche, Silberzeug, Gold war fortgebracht, die Möbel, und was sich nicht transportiren ließ, verbrannt; dazu der größte Witz dieser Nation, ihre wilden Lieder: „Mangoons buvens, jonsons, brulons tous les maisons (läßt uns essen, trinken, hünen, alle Häuser laßt verbrennen)“ hörte man in allen Ecken.“ Der Brief schließt mit den Worten: „Adieu, ich meinestwegen unbetrogen, der Sonnant wird höchst heiter.“

Johanna Schopenhauer lebte noch mehrere Jahre in Weimar. In ihrem Hause sammelten sich die bedeutendsten Männer. Arthur Schopenhauer gehörte Meyer, Fernow, der bekannte Dr. Guldke, Wieland, die Hofrätin Adelung (als Schriftstellerin unter dem Namen Analeie Fern bekannt), der Präsident von Conta u. A. zu ihren vertrauten Freunden. Ein Theobald der Johanna Schopenhauer gehörte mit zu den geistigen Genüssen Weimars. Von 1822—1827 lebte sie in Rom und dann noch ein Jahr in Jena, wo sie am 18. April 1838 starb.

Von ihren Schriften sind außer der genannten „Reise durch England und Schottland“ noch hervorzuheben: „Fernow's Leben“, „Novellen, fremd und eigen“, „Der Roman, Gabriel“, und ihre in 8 Bänden gesammelten „Erzählungen und Novellen, welcher Sammlung nur eine in 3 Bänden ist.“ Die Schrift „Johanna von Grot und seine Nachfolger“ beschäftigt sich vorzugsweise mit dem Gemüthen der Boissieres'schen Kunstausstellung.

Ihre Tochter Adele Schopenhauer, welche am 25. Aug. 1849 zu Bonn verstarb, ist, wie und beweis ihr Talent zu erzählen in „Haus, Wald und Feldmarchen“ (Leipzig 1844) und in dem Roman „Anna“ (Leipzig 1845).

Berliner Börse, 16. April.

Table of market prices for various goods including flour, oil, and other commodities. Columns include item names, quantities, and prices.

Table of market prices for various types of paper and printing materials, including different grades of paper and ink.

Table of market prices for various types of oil, including different grades and brands of oil.

Table of market prices for various types of sugar, including different grades and brands of sugar.

Courtsbericht der Kaiserlichen Banknoten vom 16. April 1880.

Table showing court reports for various banknotes, including denominations and amounts.

Haus-Verkauf.

Advertisement for a house sale, describing the property and terms of sale.

Haus-Verkauf.

Advertisement for a house sale, describing the property and terms of sale.

Mecklbg. Pferde-Lotterie.

Advertisement for a horse lottery, listing prizes and terms.

Bekanntmachung.

Official notice regarding municipal matters, including taxes and regulations.

Haus-Verkauf.

Advertisement for a house sale, describing the property and terms of sale.

Haus-Verkauf.

Advertisement for a house sale, describing the property and terms of sale.

J. Barez & Co.

Advertisement for J. Barez & Co., listing various goods and services.

Frankfurter Pferdemarkt-Lotterie.

Advertisement for the Frankfurt horse market lottery, detailing prizes and terms.

Wucherstraße 4.

Advertisement for Wucherstraße 4, listing various services and goods.

Wucherstraße 4.

Advertisement for Wucherstraße 4, listing various services and goods.

J. Bungereiter in Coblenz.

Advertisement for J. Bungereiter in Coblenz, listing various goods and services.

Advertisement for Ferdinand Reinhardt, Macrausfeldt, featuring a portrait and text.

Ein tüchtiger Maschinenfabrikant.

Advertisement for a skilled machine manufacturer, listing services.

Ein Lehrling.

Advertisement for an apprentice position, listing requirements.

Junge Damen.

Advertisement for young ladies, listing services and goods.

